

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 28 (1938)
Heft: 9

Artikel: Der Jurahof Grande Coronelle
Autor: P.H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636751>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Jurahof Grande Coronelle



Oberes Bild:
Das Mittelfeld der eingelegten Kassettendecke

Mitte:
Das grosse Stubenfenster mit gotischen Flammen

Unten:
Die Küche mit zwei massiven Kalksäulen



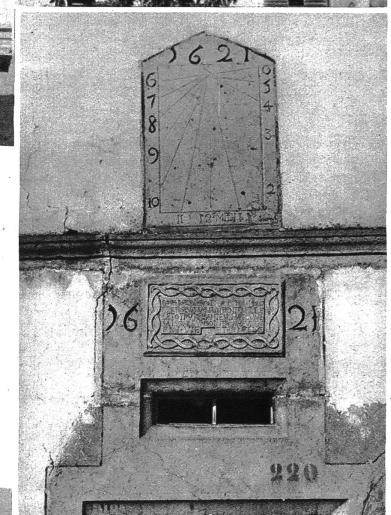
Auf einer einsamen Wanderung vom Sonnenberg hinab nach Chaux-d'Abel treffen wir auf weiter Waldwiese einen besonders großen und interessanten Jurahof an, die „Grande Coronelle“. Ein freundlicher Bauer, Herr Sprunger, empfängt uns in heimeligem Berndeutsch; denn seit Generationen leben in jener Gegend die Sprunger, aus dem deutschen Bernbiet eingewanderte Täufertfamilien.

Sonntag Morgen. Drei saubere, hellhaarige Kinder umstehen uns zutraulich, und ein lustiges Fragen nach dem Wohrer und Wohnort habt an. Aber bald kommen wir auf den Hof zu sprechen, und wie wir die Schönheit der Fassade, die Blumenpracht, die Sauberkeit der Umgebung rüumen, lächelt Herr Sprunger, und er teilt uns mit, daß er eben auch Freude habe an seinem Hause. Früher sei es nicht so gewesen. Wie er für Brot und Futter keinen Platz mehr hatte, sei er mit der Absicht umgegangen, das Haus abzureißen und neu aufzubauen zu lassen. Der dortige Oberförster hätte davon gehört und ihm gefragt, wenn er dieses schöne Haus abreiße, so lasse er ihn im Wald oben aufhängen. Von da weg wisse er, daß sein Haus schön und wertvoll sei. Ob wir die Fenster schon angesehen hätten, und die Türe mit dem Spruch und der Sonnenuhr darüber? Und ob wir die Küche besuchen wollten? Zwei Stufen abwärts schreitend, kommen wir in einen Gang, und von da in die Küche. Welche Überraschung! Steingewölbe über diesen massiven Kalkfählen. Schöfeller oder Kapelle? Nein, es ist eine Bauernhausküche aus Stein, reich und schön ausgeführt. Und welche Sauberkeit auf dem weiten Plattenboden und in all den Nischen! Nach langem Staunen werden wir noch in die Stube geladen, und schon höfft das Herz leise, hier noch eine Sammlung alter schöner Bauernmöbel vorzufinden. Aber nein, alles ist nach neuer Art möbliert, nach Warenhausart. Auffallend die Bibel am Ehrenplatz und das Harmonium. Aber nun zeigt die freundliche Bauernfrau, die uns hier empfangen hat, aufwärts, und neue Bewunderung ergreift uns ob der prachtvoll erhaltenen Kassettendecke. Reiche Einlegearbeit, ganz besonders im Mittelfeld. Und nun sind wir schon wie zu Hause in dieser kleinen und gärtlichen Familie, und es geht nicht anders, als die Einladung zum Mittagessen anzunehmen. Um den Sonntag nicht zu



entweichen, hatte die Bauernfrau schon alles am Samstag vorbereitet, so daß nichts mehr zu tun war, als den Tisch zu decken und Tee anzurichten. Alles andere holte sie kalt aus dem Küchenschrank: Eine hohe Beige gefüllte Chräppli, Belleranfäge, Butter und Honig.

Nach dem Essen müssen wir nun noch dorthin gehen, wo uns der Bauer besonders gern führt, in Stall und Scheune. Ein gewaltig großer Doppelsattel beberbergt zugleich alles Rindvieh und die schönen Zuchtpferde, den Stolz und Reichtum der Familie. Bald haben wir denn auch die schöne „Fanny“ draußen, wo sie sich mit Stolz zum Photographieren bereit macht. Doch nun müssen wir Abschied nehmen, um rechtzeitig Tramelan, das drei Stunden weg liegt, zu erreichen. Mit freudigem Gefühl, eine liebe wärmhafte Bauernfamilie und ein uraltes, prachtvolles Haus kennen gelernt zu haben, scheiden wir von der Grande Coronelle.



Oben:
Die harmonische Fassade
des Hofes Grande Coronelle. 1621. Das grosse Tor
ist vermauert worden

Mitte:
Spruch und Sonnenuhr
über der Haustür

Unten:
Die Stute „Fanny“ wird
den Besuchern vorgeführt

